

Beschluss des Kreisparteitags vom 28.1.2013

Köln – eine Kulturmetropole von europäischem Rang.

„Der Schutz und die öffentliche Förderung von Kultur sind unverzichtbare Aufgaben des Gemeinwesens“, stellt die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ in ihrem Abschlussbericht 2007 fest und formuliert damit auch eine der zentralen Aufgaben einer modernen und freiheitlichen Stadtgesellschaft. Kultur zu fördern, ist unabdingbare Aufgabe einer jeden Kommune und ihrer politischen Entscheidungsträger. Köln als kulturellem Oberzentrum für weit mehr als 3,5 Millionen Menschen im Rheinland kommt dabei eine besondere Verantwortung zu.

Das große Engagement seiner Bürgerinnen und Bürger hat in Köln eine kulturelle Vielfalt begründet, die heute nicht nur Aushängeschild der Stadt und bedeutender Wirtschaftsfaktor ist, sondern vielmehr die Kölner Lebensqualität entscheidend prägt und Kommunikation und soziale Netze in der Stadt maßgeblich befördert.

Diese über Jahrhunderte gewachsenen Strukturen zu bewahren und positive Entwicklungen weiter zu verstetigen, muss das Ziel verantwortlichen kommunalpolitischen Handelns sein. Dabei gilt es, nach Möglichkeiten zu suchen, neben den städtischen Institutionen, auch die private Kulturszene und andere bürgerschaftliche Kulturinitiativen in ihrer Wirksamkeit angemessen zu unterstützen.

Politik muss Rahmenbedingungen definieren, mit denen das Vertrauen in den Kunst- und Kulturstandort Köln wieder gestärkt wird. Verlässlichkeit gegenüber städtischen Institutionen und insbesondere den dort beschäftigten Menschen ist dabei ebenso wichtig, wie eine tragfähige und glaubhafte Perspektive für die freien Kulturschaffenden, für deren Netzwerke und ganz allgemein für das bürgerschaftliche Engagement zur Förderung der Kunst und Kultur in unserer Stadt.

Das vorliegende Konzeptpapier adressiert auf der Basis des unter Oberbürgermeister Fritz Schramma im Rat der Stadt Köln verabschiedeten Kulturentwicklungsplanes die neun Kulturthemen, denen nach Meinung der CDU Köln eine entscheidende Bedeutung für die weitere Prosperität unserer Kulturmetropole zukommt. Die Themensammlung soll in den nächsten Monaten als Diskussionsgrundlage dienen, um gemeinsam mit der kulturinteressierten Kölner Öffentlichkeit die Eckpunkte eines tragfähigen CDU-Kommunalwahlprogrammes für den Bereich Kultur zu erarbeiten.

A. Das Spitzenniveau der Darstellenden Kunst in Köln muss gehalten werden

1. Klarer Handlungsschwerpunkt der derzeitigen Kölner Kulturpolitik sind die Kölner Bühnen, die in den vergangenen Jahren überaus erfolgreich agiert haben und Preis um Preis in unsere Stadt holen konnten: Theater des Jahres 2010 und 2011, NRW-Oper und deutsche Oper des Jahres in 2012. Nun steht Köln vor der Herausforderung, dieses künstlerische Spitzenniveau zu stabilisieren, damit der überregionale Erfolg der beiden Häuser auch nach Abschluss des 250 Millionen EURO teuren Sanierungsprojektes und der für September 2015 geplanten Rückkehr an den Offenbachplatz gewährleistet ist. Die CDU will auch künftig in Kunst investieren und nicht bloß in Kulturgebäude. Das war auch Grundlage unserer Entscheidung zur Generalsanierung des Schauspiels, wodurch die Gesamtkosten im Vergleich zur Neubauvariante um fast 50 Millionen EURO reduziert werden konnten.

- Auch künftig dürfen daher die Kosten der Sanierung von Oper und Schauspiel am Offenbachplatz nicht zu Lasten des künstlerischen Etats der beiden Häuser gehen.
- Mehr Selbständigkeit verschafft den Intendanten der Kölner Bühnen neue Handlungsspielräume. Die derzeitige Betriebsform von Oper und Schauspiel soll auf der Grundlage des zur Zeit laufenden Evaluierungsprojekts weiter optimiert werden.
- Die Finanzkraft des Eigenbetriebs muss durch zusätzliche Einnahmen gesteigert werden. Dazu beitragen können z.B. ein neu zu erarbeitendes Sponsoring-Konzept, ein verstärktes regionales und sogar weltweites Marketing und auch ein an die Situation in vergleichbaren Häusern angepasstes Preisgefüge für Eintrittskarten.
- Langfristig muss es das Ziel sein, den Tanz wieder als dritte Sparte in den Kölner Bühnen zu verankern. Vor dem Hintergrund der schwierigen Haushaltssituation, die sich in der Stadt für die nächsten Jahre abzeichnet, soll der Tanz aber zunächst mittels der überaus erfolgreichen internationalen Tanzgastspiele an den Bühnen weitergeführt werden.

2. Die Freie Szene in der Darstellenden Kunst zeichnet sich in Köln durch eine Vielfalt aus, wie sie andernorts kaum vorstellbar ist. Mehr als 60 private Theater und Theatergruppen bereichern die Theaterlandschaft unserer Stadt und locken mehr Zuschauer in ihre Aufführungen als die Städtischen Theater in vielen anderen Großstädten. Auch der freie Tanz ist in Köln eine hochagile Szene und unsere Stadt so attraktiv für diese Kunstform, dass fast 40% aller Tanzkünstler aus NRW bei uns in Köln leben.

- Die Förderkonzepte für Theater und Tanz müssen fortgeschrieben werden, wobei die Zuschüsse sukzessive auf etwa 10% des Kunstbudgets der städtischen Bühnen erhöht werden sollen.
- Nach dem Ende des Tanzhausprojektes in Mülheim und der bald anstehenden Aufgabe der Wachsfabrik benötigt die starke Kölner Tanzszene dringend neue Produktionsflächen, auch um wieder vermehrt Landesmittel zur Förderung des Tanzes nach Köln holen zu können.

B. Musikstadt Köln – kommunalpolitische Schwerpunkte in der Kölner Musik setzen

Köln ist eine der großen deutschen Musikstädte. Unsere Hochschule für Musik und Tanz gehört zu den weltweit führenden künstlerischen Ausbildungseinrichtungen und zählt zu den größten Musikhochschulen Europas. Die Philharmonie und auch die Anzahl erfolgreicher, in Köln heimischer Klangkörper verdeutlicht den Stellenwert der Musik in unserer Stadt. Jedoch steht Köln hier im harten Wettbewerb mit anderen Städten, sodass – neben der Bewahrung des Status quo – gezielt nach Möglichkeiten gesucht werden muss, mit denen Kölns Position noch verbessert werden kann.

3. Unsere Philharmonie und das Gürzenich-Orchester sind die Flaggschiffe der städtischen Musikkultur, deren Rahmenbedingungen in den letzten Jahren verbessert werden konnten. Dennoch müssen die Spitzenpositionen, die beide in der Musiklandschaft einnehmen, weiter gestärkt werden.

- Auch das Land muss sich durch gezielte Förderung zu seinen Spitzenorchestern bekennen. Im Vergleich mit der großzügigen finanziellen Ausstattung der Staatsorchester anderer Bundesländern, stiehlt sich NRW bislang aus der Verantwortung.
- Der erfolgreiche Relaunch der Musiktriennale zum jährlichen 8-Brücken-Festival zeigt, wie Köln als authentischer Standort für Neue Musik auch mit verringerten städtischen Zuschüssen nachhaltig gestärkt werden kann. Damit auch weiterhin erfolgreich Sponsoren für das Festival gewonnen werden können, bedarf es hier eines klaren politischen Signals der Stadt, dieses einzigartige Festival auch künftig mitgestalten zu wollen.

4. Die Kölner Musikszene umfasst mehr als 200 professionelle Ensembles mit über 1000 Musikern und Komponisten. Neben Neuer Musik, Jazz und Pop hat sich in unserer Stadt in den letzten Jahren vor allem die Alte Musik als klarer Schwerpunkt mit sogar europaweiter Bedeutung herauskristallisiert, der mit der Gründung des Zentrums für Alte Musik nun endlich institutionalisiert werden konnte.

- Die Strahlkraft dieses Ehrenfelder „Leuchtturmprojektes“ könnte deutlich erhöht werden, wenn – mit städtischer Unterstützung – ein großes Festival für Alte Musik in Köln etabliert wird.
- Allen Sparten in der freien Musikszene ist die Not gleich, nicht über genügend Produktions- und vor allem Probenräume zu verfügen. Hier kann ein klares Konzept für mögliche Zwischennutzungen städtischer Immobilien Abhilfe schaffen und den Musikstandort Köln nachhaltig stärken.
- Angesichts kaum vorhandener Alternativen soll die Idee eines städtischen Kammermusiksaales, der bislang im Portfolio der Aufführungsstätten fehlt, weiter verfolgt werden.

C. Köln als international bedeutende Museumsstadt weiter entwickeln

5. Köln ist nicht zuletzt wegen seiner weltweit bekannten Kunstmuseen und der in mehreren Häusern konzeptionell verteilt präsentierten 2000jährigen Stadtgeschichte ein Museumsstandort von internationaler Bedeutung, den es mit Bedacht weiterzuentwickeln gilt.

- Die Idee, dem Wallraf-Richartz-Museum/ Fondation Corboud in Form eines Eigenbetriebes mehr Selbständigkeit und weniger Bürokratie zu geben, ist bislang sehr erfolgreich umgesetzt worden. Für weitere Museen soll ein vergleichbarer Weg angestrebt werden.
- Die Optimierung von Querschnittsfunktionen, z.B. Marketing, Öffentlichkeitsarbeit, übergreifende Verwaltungsstellen etc., birgt das Potential, den Museumsetat finanziell zu entlasten.
- Rund um Dom und Rathaus liegende Kultureinrichtungen sollen stärker miteinander vernetzt und vermarktet werden. Die dortigen Zeugnisse der Stadtgeschichte müssen allein wegen der Bedeutung der römischen und jüdischen Befunde im historischen wie topographischen Kontext gewürdigt und in Kooperation mit den verschiedenen bereits existierenden städtischen Kultureinrichtungen in situ ausgestellt werden.
- Die Attraktivität unserer Museen und damit auch deren Einnahmen hängen vom Angebot ab. Die vielen interessanten Sonderausstellungen in 2012 haben bei allen Museen für Besucherrekorde gesorgt. Ohne angemessenen Etat und Raum auch für größere Sonderausstellungen bliebe Köln deutlich hinter den Möglichkeiten, die dieser einzigartige Standort bietet, zurück.

D. Kulturmarketing setzt den Kunst- und Kulturort Köln in Szene

6. Immer noch fehlt der Stadt ein integriertes Stadtmarketing, das nach innen und außen wirkend, Kultur als für die Stadt bedeutsamen Standortfaktor mit bewirbt. Andere Städte sind deutlich weiter, und so wirbt Frankfurt bei uns in Köln sehr erfolgreich für das Städel-Museum und Berlin für seine drei Opern, die ja nur eine Flugstunde entfernt Programm auf höchstem Niveau bieten. Ziel einer Kulturmetropole des Westens muss die weitere Profilierung des Standortes über nationales und internationales Marketing sein. Menschen in den Niederlanden, Belgien und Luxembourg können noch viel besser über unsere kulturellen Spitzenangebote informiert werden.

- Das Kulturmarketing in Köln soll nach dem Bremer Modell, wie es im Kulturentwicklungsplan formuliert worden ist, ausgebaut werden. Dabei sind unter Berücksichtigung der Möglichkeiten des allgemeinen Stadtmarketings gezielt die Chancen zu nutzen, die sich aus der überaus reichen städtischen und privaten Kulturlandschaft ergeben.

E. Exzellenzförderung und Avantgarde im Kunststandort

7. Einer Avantgarde in Köln Freiräume zu verschaffen und Potentiale zu erschließen, wäre die Hohe Kunst politischen Handels. Mit Weitblick kulturelle Strömungen zu interpretieren und sich zukünftig abzeichnende Schwerpunkte frühzeitig zu fördern, befähigt Kulturmetropolen im Zentrum bestimmter Genres oder gar kultureller Epochen zu stehen. Essentiell dafür ist das Schaffen von Freiräumen für die Kunst junger Künstlerinnen und Künstler, sowie das Gewähren von Möglichkeiten auch jenseits eines unmittelbar nachweisbaren Return-of-invest. Vor allem vor dem Hintergrund des Hochschul-Clusters mit der Kunsthochschule für Medien und der Hochschule für Musik und Tanz, sowie den vielfältigen kunst- und kulturorientierten Angeboten der Kölner Universität oder der Fachhochschule, werden die Chancen für unsere Stadt deutlich.

- Die CDU Köln setzt sich – wenn möglich mit der Unterstützung von Bund und Land – dafür ein, in Köln kulturelle Spitzenleitungen insbesondere von Nachwuchskünstlerinnen und –künstlern zu fördern. Ziel dieser Exzellenzförderung ist die klare Positionierung als Kulturmetropole.

F. Nutzen des verfügbaren Netzwerkes der Partnerstädte für den Kunststandort

8. Köln hat mit mehr als zwei Dutzend Partnerstädten ein weltweites Geflecht interessanter und spannender Kulturorte unmittelbar im Zugriff vielfältigster städtischer Aktivitäten. Die zum Teil seit Jahrzehnten gut gepflegten Partnerschaften, als Beispiel für weltbekannte Kulturmetropolen seien nur Istanbul, Peking, Turin, Barcelona und Rio genannt, könnten noch weit besser als bisher dem Kulturschaffen und -treiben unserer Stadt dienlich gemacht werden.

- Städtische Aufgabe ist die Stärkung der interkulturellen Kulturarbeit und die Fokussierung unterschiedlichster Know-how-Träger in dem wieder zu besetzenden Referat der Kulturverwaltung.

G. Raum als Minimumfaktor – ein Kataster für potentielle kulturelle Zwischennutzungen

9. Viele Kölner Stadtquartiere befinden sich bedingt durch Abwanderung von Industrie und Gewerbe im Umbruch und erlauben grundsätzlich sogenannte Zwischennutzungen, die mittlerweile in fast allen Großstädten eher der Normalfall der Stadtentwicklung sind als die Ausnahme. Leer stehende Areale, insbesondere Immobilien inmitten von Industriebrachen können oft der Kultur- und Kreativwirtschaft als preiswerte Probenräume oder Produktionsflächen zur Verfügung gestellt werden. Bedarf für solche Flächen gibt in nahezu allen Sparten der privaten Kunstszene. Dem erkannten Mangel, der auch in Köln einen Minimumfaktor im Liebigschen Sinne darstellt, muss hhnoch professioneller begegnet werden.

- Die Stadt soll ein schlüssiges Konzept für den Umgang mit Zwischennutzung von leerstehenden Gebäuden erarbeiten. Ein anzustrebendes Kulturkataster ist um solche Freiflächen mit potentieller kultureller Zwischennutzung zu ergänzen.